

alpMedia Newsletter, 04/2016

Naturräume besser schützen



© Nicolas Grunbaum

Alpenweit regt sich Widerstand gegen den Zubau kaum oder nicht erschlossener Gebiete. Die CIPRA gelangt mit einem Appell an die Alpenstaaten, die diese Woche in Murnau/D tagen: Es braucht eine integrative Raumplanung.

Es war vermutlich die grösste Protestaktion, die je auf einem Berg in den französischen Alpen stattgefunden hat: Über 600 Menschen formten Mitte März 2016 ein grosses Herz unterhalb des 2'400 Meter hohen Vans-Gipfels im französischen Belledonne-Gebirge. Sie wollten damit ein Zeichen setzen gegen den geplanten Ausbau des Skigebiets Chamrousse südöstlich von Grenoble. Das Vans-Tal gehört zum Netzwerk geschützter Gebiete «Natura 2000». 20 Umweltverbände, darunter CIPRA Frankreich, hatten zu der Aktion aufgerufen. Sie bezeichnen das Projekt als unverhältnismässig. Die Verantwortlichen würden die Tatsache des Klimawandels negieren und den Ganzjahrestourismus verhindern.

Bayerischer Alpenplan unter Druck

Auch andernorts protestieren BürgerInnen und Umweltorganisationen wiederholt gegen den Zubau kaum oder nicht erschlossener Gebiete, so am Riedberger Horn in Deutschland, das im Bayerischen Alpenplan einer Schutzzone zugeordnet ist, oder gegen den Zusammenschluss der Gletscherskigebiete von Pitz- und Ötztal in Österreich. CIPRA Deutschland, CIPRA Österreich und CIPRA Südtirol listen auf einer Karte rund 40 geplante Seilbahnprojekte und Pistenerschliessungen in ihren Ländern auf.

Die drei Ländervertretungen appellierten Ende März im Vorfeld einer Raumplanungskonferenz in Murnau/D an die Alpenstaaten, keine grossflächigen Skigebietserweiterungen mehr zuzulassen. Dies führe international zu einem ruinösen Wettbewerb, zerstöre Natur und Landschaft und leiste keinen Beitrag zur Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschaft. Gefordert wird eine international abgestimmte Raumplanung. «Wir kommen mit der Konzentrationen auf den Artenschutz nicht weiter», erklärt Peter Hasslacher, Vorsitzender von CIPRA Österreich. «Wir brauchen die Raumplanung, um unerschlossene oder wenig erschlossene Gebiete zu sichern.»

Natur ist unbezahlbar

CIPRA International doppelte mit einem Offenen Brief an die Alpenstaaten nach, den sie dem Deutschen Staatssekretär Rainer Bomba vorgestern an der Raumplanungskonferenz in Murnau überreichte. Sie unterstützt die Bemühungen der Alpenstaaten für eine integrierte und sektorübergreifende Vorgehensweise, dargelegt in einer Deklaration, die an der Konferenz diskutiert und zur Verabschiedung durch die MinisterInnen vorbereitet wurde. Einzig dieser Ansatz könne

verhindern, dass Partikularinteressen vor das Gemeinwohl gestellt würden. Doch leider würden «in raumplanerischen Verfahren politische oder wirtschaftliche Interessen oftmals höher gewichtet als nicht-monetär messbare Werte wie Lebensqualität, Landschaft, Biodiversität oder ökologische Vernetzung», heisst es weiter. Der Rückgang an Vielfalt, Freiflächen und Korridoren sei Beweis dafür. «Vergessen geht dabei, dass die Natur nicht ein Faktor unter vielen ist, der unser Leben beeinflusst, sondern Quelle, Inspiration und Rahmen jedweden Lebens.»

Quellen und weitere Informationen: www.cipra.org/de/cipra/oesterreich, www.cipra.org/de/positionen, www.mountainwilderness.fr/images/presse/2016/CP-Rassemblement-Vans/DP_Vans.pdf (fr), <https://vimeo.com/159052489> (fr)

Standpunkt: 25 Jahre Alpenkonvention sind nicht genug



Wir feiern 25 Jahre Alpenkonvention – und bedauern, dass es mit der Umsetzung hapert. Damit die gesteckten Ziele erreicht werden, müssen wir sie immer wieder einfordern, bilanziert Katharina Conradin, Präsidentin von CIPRA International.

© Martin Walser

Die Erwartungen waren hoch, als die Umweltminister der Alpenländer 1991 in Salzburg/A das Übereinkommen zum Schutz der Alpen – die Alpenkonvention – unterzeichneten. Die CIPRA und viele ihrer Mitstreiter erhofften sich davon einen entscheidenden Beitrag, dass die Alpen zum grünen Paradies in Europa würden. Davon sind wir noch ziemlich weit entfernt – und dafür gibt es Gründe.

Jede internationale Konvention braucht eine geeignete Umsetzungsstrategie auf nationaler Ebene. Die unterzeichnenden Staaten müssen also die Ziele und die Regeln der Alpenkonvention in ihren Verfassungen und Gesetzbüchern verankern. Doch hier zeigt sich eine zentrale Herausforderung: Der systemische und sektorübergreifende Ansatz der Alpenkonvention – sie umfasst Themen von Bodenschutz bis hin zu Verkehr oder Tourismus – steht im Widerspruch zur sektoralen Organisation der Alpenstaaten, wo meist ein einzelnes Ministerium, zumeist das Umweltministerium, die Hauptverantwortung für die Alpenkonvention trägt. Die verantwortlichen Ministerien tun sich naturgemäss schwer, die Ziele der Alpenkonvention in den anderen Ministerien 1:1 durchzusetzen.

Doch es wäre zu kurz gegriffen, die Umsetzung der Alpenkonvention – und damit die Tatsache, dass sich nicht alle Erwartungen erfüllt haben – allein den Vertragsparteien anzulasten. Letztlich braucht es dafür, dass sich die Alpen zu einer Vorzeigeregion der nachhaltigen Entwicklung mausern, mehr als «nur» die Alpenkonvention. Die Alpenkonvention ist politische Richtschnur und Vision, doch ebenso braucht es ein gesellschaftliches Grundverständnis über die Richtung, in die sich die Alpen entwickeln

sollen. Und dieses wird nie alleine von oben bestimmt, sondern wächst mit unzähligen Initiativen, engagierten Menschen und Partnern aus Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt von unten.

Es liegt also in der Verantwortung von uns allen, für eine zukunftsfähige und umweltverträgliche Entwicklung einzustehen und das Potenzial der Alpenkonvention zu nutzen, so wie wir es im Jahresbericht 2015 aufzeigen, den wir der Alpenkonvention widmen. Die CIPRA wird auch in den nächsten 25 Jahren für diese Ziele eintreten und zur Umsetzung der Alpenkonvention beitragen.

www.cipra.org/de/cipra/international/publikationen/jahresberichte

CIPRA und Alpenkonvention: eine fruchtbare Zusammenarbeit



Illustration: Johannes Gautier

Ein Architekturwettbewerb, eine Klimatagung, Aktivitäten mit Jugendlichen: Vieles verbindet die CIPRA mit der Alpenkonvention. Einen Einblick bietet der aktuelle Jahresbericht von CIPRA International.

In Markus Reiteres Büro in Innsbruck, Österreich, hängt ein Bild, das von einer lustvollen und nachhaltigen Reise erzählt. Der Generalsekretär der Alpenkonvention hat es, wie andere VertreterInnen der Alpenkonvention, im Juni 2015 an der Expo in Mailand erhalten. Gestaltet wurde es von Jugendlichen des CIPRA-Projekts «Youth Alpine Express» aus Materialien, die sie auf ihrer Reise dorthin gesammelt haben. Abfall, würden manche sagen. Wertstoff, meinen andere. Als Botschaft taugen die Bilder allemal: «Reduce, reuse, recycle – reduziere, verwerte wieder, erneuere!» Im Jubiläumsjahr der Alpenkonvention ist diese Botschaft wichtiger denn je, sind die Alpen mit ihren reichhaltigen natürlichen Ressourcen in der heutigen Zeit doch besonders unter Druck.

25 Jahre nach der Lancierung der Alpenkonvention zieht CIPRA International Bilanz in ihrem aktuellen Jahresbericht. Vieles wurde erreicht. So hat sich die Alpenkonvention, nicht zuletzt dank Vermittlung der CIPRA, der Jugend geöffnet. Andere Herausforderungen harren indes einer Lösung und sind heute akuter denn je: Der Klimawandel beispielsweise stellt gängige Wirtschafts- und Tourismusmodelle in Frage. Antworten darauf könnten unter anderem mit der Vermittlung der Alpenkonvention gefunden werden, die dank der internationalen Zusammenarbeit über mannigfaltige Kontakte und Expertisen verfügt. Sie inspirierte im letzten Vierteljahrhundert bereits zahlreiche Aktivitäten und Initiativen. Bei vielen dieser war oder ist die CIPRA beteiligt, so bei einer Klimatagung für Gemeinden oder beim alpenweiten Architekturwettbewerb «Constructive Alps» – nachzulesen im Jahresbericht 2015 von CIPRA International.

www.cipra.org/de/cipra/international/publikationen/jahresberichte

www.cipra.org/de/medienmitteilungen/die-cipra-ist-der-veraenderung-auf-der-spur

Im Zeichen des Wandels



© Caroline Begle / CIPRA

Geschäftsführer-Wechsel bei CIPRA International und CIPRA Österreich und ein neuer Präsident für CIPRA Schweiz: Wer die Geschicke der CIPRA zukünftig mitbestimmen wird.

Bei CIPRA International stehen Veränderungen an: Geschäftsführerin Claire Simon übergibt die Leitung mit 1. August 2016 an ihren Stellvertreter Andreas Pichler. Die 38-Jährige prägte die CIPRA während zwölf Jahren und setzte sich unter anderem dafür ein, die Organisation den nächsten Generationen zu öffnen. Unter ihrer Leitung gelang es der CIPRA nicht nur, sich auf der Bühne der internationalen Alpenpolitik zu behaupten, sondern auch Veränderungen anzustossen und auf innovative Ansätze bei der Prozessgestaltung hinzuwirken.

Ihr Nachfolger Andreas Pichler, seit November an der Geschäftsstelle in Schaan/LI tätig, bringt als vormaliger Geschäftsführer des Ökoinstituts Südtirol neben Lust am Thema der nachhaltigen Entwicklung in den Alpen auch Führungserfahrung, Fachkompetenz und ein breites Netzwerk mit.

Auch CIPRA Österreich steht unter neuer Führung. Josef Essl folgt auf Hemma Burger-Scheidlin in der Geschäftsführung. Seit 2013 ist der 48-jährige Ökologe bereits Leiter des Alpenkonventionsbüros von CIPRA Österreich in Innsbruck. Und einen Wechsel im Präsidium gibt es bei CIPRA Schweiz: Präsident Reto Solèr übergab sein Amt an Patrik Schönenberger. Der Agrar-Ökologe lebt im Kanton Freiburg, wo er an der Fachhochschule Changins unterrichtet und eine Beratungsfirma für ökologischen Weinbau leitet.

www.cipra.org/de/medienmitteilungen/die-cipra-ist-der-veraenderung-auf-der-spur

Bewirtschaften oder abserbeln lassen?



© Antonio Mattinetti / flickr.com

Während Milliardensummen für neue alpenquerende Eisenbahnprojekte zur Verfügung gestellt werden, drohen historische Zugverbindungen geschlossen zu werden. Ein angepasstes Angebot könnte indes auch neue Bahnfahrende anlocken.

Seit kurz vor Weihnachten verkehren keine Züge mehr zwischen Aosta und Pré St. Didier in den italienischen Westalpen. Um die 31 Kilometer lange, 1929 eröffnete Strecke in Betrieb zu halten, bedarf es Investitionen. Weder die italienische Region Aostatal noch die italienischen Staatsbahnen RFI sind bereit, Mittel zur Verfügung zu stellen. Zu wenige Passagiere würden den Dienst in Anspruch nehmen, heisst es. Der Anthropologe und profunde Kenner der Alpen, Annibale Salsa, ist der

Meinung, die Bahnstrecke gehöre nicht geschlossen, sondern erweitert. «Ein Schienenangebot, das den Anforderungen der Zeit angepasst ist, könnte neue Besucherströme anlocken.» Die Verlängerung der Strecke bis nach Courmayeur mit direkter Anbindung an die Talstation des Mont Blancs wäre das Tüpfelchen auf dem «i» und ausserdem in der Lage, dem touristischen Angebot des Tals einen entscheidenden Mehrwert zu verleihen.

Ähnliches droht einer weiteren historischen Strecke: Cuneo-Nizza. Diese wird von der deutschen Zeitschrift «Hörzu» zu den zehn schönsten Bahnstrecken der Welt gezählt. Die Zugverbindung wurde noch nicht eingestellt, doch die Züge verkehren in einer stark verminderten Frequenz.

Unterhaltsarbeiten wären erforderlich. Diese gingen laut des derzeit geltenden Übereinkommens zwischen Frankreich und Italien vorwiegend zu Lasten Italiens. Das Übereinkommen hat Überholungsbedarf, Frankreich wäre dazu bereit. Die Verhandlungen treten jedoch an der Stelle. Dort, wo man in ein verbessertes Leistungsangebot und einen nutzerfreundlichen Taktverkehr investiert hat, wurden erfolgreiche Alternativen zum eigenen Auto geschaffen. Zum Beispiel im Pustertal oder im Vinschgau in Südtirol, wo die Eisenbahnlinien generalüberholt wurden, sind diese heute Vorzeigeobjekte für Pendler- und Tourismusverkehr.

Auch in Slowenien beschäftigt man sich mit der Eisenbahn als nachhaltigem Personentransportmittel. CIPRA Slowenien organisiert am 11. Mai 2016 zusammen mit Partnern in Borovnica eine Veranstaltung, an der unter anderem integrierte Lösungen für Bahn- und Radverkehr diskutiert werden.

Quellen und weitere Informationen: www.lastampa.it/2015/12/24/edizioni/aosta/il-capolinea-dellaostaprstdidier-ma-in-altre-localit-alpine-il-treno-oggetto-di-culto-8wQuNsjhGrUbBmDaeVFfVK/pagina.html (it), www.lastampa.it/2016/02/15/edizioni/cuneo/ferrovia-torinocuneonizza-fra-le-dieci-pi-belle-del-mondo-jc7TfUmMDhxHZAV4q2rgFK/pagina.html (it), www.italyrivieralps.com/de/2016/02/22/category/schede/read-more/argomenti/places-of-interest/articolo/turin-cuneo-nizza-bahn-zwischen-den-schoensten-in-der-welt.html, www.targatocn.it/2015/12/28/leggi-notizia/argomenti/attualita/articolo/quale-futuro-per-la-cuneo-nizza-se-lo-chiede-il-comitato-ferrovie-locali-di-cuneo.html (it), <http://www.ferroviavalvenosta.it/de/555.asp>, www.cipra.org/sl/prireditve/vlak-in-kolo-2013-alternativa-za-trajnostno-mobilnost-v-sloveniji (sl)

Tolmin läutet Alpenstadt-Jahr ein



Die slowenische «Alpenstadt des Jahres 2016» legt einen besonderen Fokus auf die Jugend. Gäste aus allen Alpenländern feierten mit Tolmin.

© Soča Valley Development Centre

Es war sinnbildlich: Jugendliche Akkordeon-SpielerInnen eröffneten am 8. April 2016 das Alpenstadt-Jahr von Tolmin. Soziale Verantwortung und grünes Wirtschaften sind die Leitthemen der dritten slowenischen «Alpenstadt des Jahres» nach Maribor und Idrija. Mit einer farbenfrohen Feier rückte Tolmins Bürgermeister Uroš Brežan die Zusammenarbeit im Netzwerk prämierter Alpenstädte und mit der Bevölkerung in den Vordergrund. Tolmin tritt mit dem Titel auch dem alpenweiten Netzwerk «Alpenstadt des Jahres» bei, das sich für eine natur- und sozialverträgliche Entwicklung des Alpenraums einsetzt.

Mit gesanglichen, choreografischen und künstlerischen Einlagen führten verschiedene Gruppen von Kindern und Jugendlichen durch das Programm. Neben slowenischen BürgerInnen nahmen rund 30 VertreterInnen der Alpenstädte an der Veranstaltung teil, die zuvor eine Vollversammlung des Vereins «Alpenstadt des Jahres» abgehalten hatten. Angereist waren Gäste aus allen Alpenländern, so Bürgermeister Eric Fournier des vormaligen Titelträgers Chamonix/F, der Präsident des Vereins, Thierry Billet aus Annecy/F, Maria Lezzi, Amtsleiterin des Schweizer Bundesamts für Raumentwicklung oder die slowenische Staatssekretärin Lidija Stebernak.

Bürgermeister Uroš Brežan sieht sich durch die Anerkennung bestätigt und gefordert, das Engagement beizubehalten. Die Stadt werde das Jahr nutzen, um mit weiteren Initiativen zu zeigen, welchen Beitrag Tolmin zu einer nachhaltigen Entwicklung in den Alpen leisten kann.

Quellen und weitere Informationen: www.youtube.com/watch?v=ywxR4X9H_Gw (sl), www.alpenstaedte.org/de

Ein Fluss, viele Wünsche: Gerangel um den Alpenrhein



© Frank Schultze, Zeitempiegel

Landwirtschaftsfläche, Raum für Flussregenpfeifer und Deutsche Tamariske oder Trinkwasserreservoir: Welche Nutzungen am Alpenrhein Vorrang haben sollen, ist derzeit Zankapfel von Interessengruppen. SPARE, ein neues EU-Alpenraumprojekt, leistet Hilfestellung für ein ganzheitliches Fließgewässer-Management.

Auf den knapp 30 Kilometern von der Illmündung bis zum Bodensee im Grenzbereich Schweiz-Österreich wird der Hochwasserschutz rund um den Rhein verbessert. Hierzu haben die beiden Länder das gross angelegte Rhesi-Projekt ins Leben gerufen. Ende April 2016 entscheidet die Gemeinsame Rheinkommission über mögliche Umsetzungsvarianten. Den NaturschützerInnen gehen die Vorschläge zu wenig weit. «Damit sich Menschen am Rhein entspannen und sich Tiere und Pflanzen wieder ausbreiten können, braucht der Fluss möglichst viel Raum», fasst Lukas Indermaur, Sprecher der Umweltplattform «Lebendiger Alpenrhein», die Anliegen der NaturschützerInnen zusammen. Die rechtlichen Anforderungen würden wegen der Blockade einzelner

Trinkwasserversorger bisher nur auf 15 Prozent der Strecke erfüllt. Gemeinden hingegen sorgen sich um die Trinkwasserversorgung und LandwirtInnen fürchten den Verlust fruchtbaren Ackerlandes.

Ähnliche Konflikte entstehen vielerorts, wenn es um die Bewirtschaftung von Flüssen im Alpenraum geht. Für bessere Entscheidungsgrundlagen und eine umfassende Beteiligung der betroffenen Interessengruppen will das kürzlich gestartete SPARE-Projekt Hilfestellung geben, das im Rahmen des Alpenraumprogramms der EU kofinanziert wird. Die Internationale Regierungskommission Alpenrhein (IRKA) ist als Beobachter dabei. «Wir möchten unsere Erfahrungen im Rahmen unserer Möglichkeiten in das internationale Projekt einbringen und gleichzeitig von den Beispielen aus anderen Ländern lernen», beschreibt IRKA-Mitglied Helmut Kindle, Amtsleiter Amt für Umwelt Liechtenstein, seine Erwartungen. CIPRA International hat im Projekt mit der Kommunikationsverantwortung eine gewichtige Aufgabe.

Quellen und weitere Informationen: www.rhesi.org, www.lebendigerrhein.org, www.alpenrhein.net, www.alpine-space.eu/projects/spare/de/home

Chemie in den Alpen – unerwünschte Souvenirs



© James Peacock / flickr.com

Nicht nur Feinstaub ist für Mensch und Tier belastend, auch Chemikalien lagern sich in den Alpen ab. Die Outdoor-Branche als einer der Verursacher bewegt sich nur schrittweise.

Als OutdoorsportlerIn trägt man bisweilen zur Verbreitung von langlebigen organischen Schadstoffen (POPs) bei. In die Umwelt gelangen POPs hauptsächlich als unerwünschte Nebenprodukte bei industriellen Prozessen. Neben unzähligen anderen Einsatzbereichen, zum Beispiel in der Autoindustrie oder der Elektronikbranche, kommen POPs auch in der Outdoorindustrie zur Anwendung, etwa in Färbeprozessen oder um Ausrüstungen schmutz- und wasserabweisend zu machen. Angefangen bei Kleidern und Schuhen über Skiwachs bis hin zu Schlafsäcken wird bei der Produktion überall auf chemische Substanzen zurückgegriffen. Die Kälte hoch gelegener Alpengebiete sorgt dafür, dass sich die Schadstoffe dort besonders anreichern und lange verbleiben.

Das internationale Forschungsprojekt Monarpop hat im Auftrag des österreichischen Umweltbundesamts an 40 Standorten im Alpenraum in der Luft, im Wasserkreislauf (im Schnee) und in der Biomasse (in Baumnadeln) POPs nachgewiesen. Erstmals liegt nun eine Zeitreihe vor. Dabei wurden Werte erfasst, die sich mit denen von Städten vergleichen lassen. Die Alpen wirken laut den Forschenden für Luftmassen, die Schadstoffe transportieren, als natürliche Barriere, sodass sich diese anreichern.

In der Wahrnehmung der Öffentlichkeit war bisher vor allem die Feinstaubbelastung in Alpentälern und entlang der Transitachsen ein Thema. Besonders bedenklich: Langlebige organische Schadstoffe reichern sich nicht nur in der Luft an, sondern auch in biologischem Material. Das bedeutet, sie finden sich in unserem Essen und in unserem Trinkwasser und gelangen so in den Körper. Sie gelten nachweislich als gesundheitsschädigend, sind krebserregend und hormonaktiv und werden mit Schädigungen des Immun- und Fruchtbarkeitssystems in Zusammenhang gebracht. Vorsorglich wird deshalb ihre Verwendung im «Stockholmer Übereinkommen» der Vereinten Nationen geregelt. Die Studie zeigt jedoch, dass die darin getroffenen Vereinbarungen nicht ausreichen, um dem Problem entgegenzuwirken.

Zumindest BergsportlerInnen haben es in der Hand, der Verbreitung solcher Schadstoffe entgegenzuwirken: Laut Greenpeace verwenden einige Outdoor-Bekleider fluorfreie recycelte Membrane aus Polyester und fluorfreie Imprägnierungen. Gütesiegel geben Orientierung.

Quellen und weitere Informationen:

www.umweltbundesamt.at/aktuell/presse/lastnews/news2016/news_160322/,

www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/REP0546.pdf,

www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/s01761_greenpeace_chemie_natur_08092015_1.pdf, <http://chm.pops.int/TheConvention/Overview/tabid/3351/Default.aspx> (en),

<https://utopia.de/0/magazin/die-wichtigsten-siegel-fuer-kleidung-ohne-gift>

Ausgezeichneter Tourismus



© CIPRA Schweiz

Es gibt Erfolgsgeschichten im Tourismus. Innovative Projekte in den Alpen machen auf sich aufmerksam. Dass nachhaltiger Tourismus auch wirtschaftlich viel bringt, beweist ein deutscher Nationalpark.

Die Schweizer Pärke sind weltweit «Best Practice» für Nachhaltigkeit im Tourismus. Bei den internationalen «Tourism for Tomorrow Awards» in der Kategorie «Destination» wurde das Netzwerk Anfang April 2016 aus 160 Kandidaten unter die besten drei gewählt. «Die umweltfreundliche Anreise mit dem öffentlichen Verkehr, die Vermarktung von regionalen Parkprodukten und die nationalen Kooperationen mit PostAuto oder Coop haben die Experten offensichtlich beeindruckt», freut sich Tina Müller, Tourismusverantwortliche beim Netzwerk Schweizer Pärke.

Ein weiterer Preis für Nachhaltigkeit im Tourismus auf nationaler Ebene wurde von CIPRA Schweiz erstmalig verliehen. Aus den vielfältigen Einreichungen erhielten zwei Schweizer Projekte das Preisgeld von 5000 Franken: «100% Valposchiavo» setzt sich für eine bessere Inwertsetzung von regionalen Landwirtschaftsprodukten im touristischen Angebot und im Tourismusmarketing der Valposchiavo ein. Der zweite Preis ging an das «Café Greina», das einen wertvollen Beitrag zur

regionalen Wertschöpfung leistet. Der Verein Pamirlink im tadschikischen Pamir erhielt den Solidaritätspreis, der an Projekte aus dem globalen Süden geht und mit 2000 Franken dotiert ist.

Nachhaltiger Tourismus ist auch in Deutschland Thema. So präsentierte das Bundesamt für Naturschutz zwei Leitfäden: Der erste fokussiert darauf, wie sich Tourismusdestinationen nachhaltiger aufstellen können und dabei ökologische, ökonomische und soziale Aspekte berücksichtigen. Der zweite unter dem Titel «Faszination Natur erlebbar machen» macht Empfehlungen, wie sich interessante Naturerlebnisangebote konzipieren lassen.

In der aktuellen Fallstudie «Regionalwirtschaftliche Effekte von Tourismus» der Universität Würzburg/D wurden ausserdem die regionalökonomischen Effekte des Nationalparks Berchtesgaden präsentiert. Die Bayerische Staatsministerin Ulrike Scharf freut sich, dass der Nationalpark an die 600 Arbeitsplätze sichert und lobte das wirtschaftliche Erfolgsmodell.

Quellen und weitere Informationen:

www.wttc.org/tourism-for-tomorrow-awards/winners-and-finalists-2016/ (en),
www.cipra.org/de/cipra/schweiz/aktivitaeten-projekte/cipra-preis-schweiz-2016,
www.bmub.bund.de/N52889, www.bmub.bund.de/N52890, www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/medien/pressemitteilungen/2016/index.htm

Oh...

...Holadaittijo! Früher Juchezer, Almschrei oder Kuhreihen genannt, ist der Jodler heute in aller Munde.

Noch vor 100 Jahren wurde das Jodeln im Alpenraum in der Familie gelernt, um sich in Bergregionen über weite Distanzen zu verständigen. Heute wird es anders wahrgenommen. Mit modernen Jodelworkshops haben ausgebildete SängerInnen eine Nische gefunden. Zu ihrem Klientel gehören vorrangig nicht mehr Menschen vom Land oder aus den Bergen, sondern die urbane Mittelschicht. In Verbindung etwa mit Yoga wird der Gesang auf eine Ebene der Geistigkeit gehoben. Den Körper öffnen, die Stimme befreien – so lauten die therapeutischen Konzepte, die das Jodeln zum Lifestyle machen. Das Ziel ist, durch die Rückbesinnung auf Tradition und die regionale Identität der Schnellebigkeit und Globalisierung zu trotzen. Dass das Jodeln dadurch selbst eine Globalisierung erfährt, ist die Konsequenz. Junge Leute können sich noch auf andere Weise ans Jodeln herantasten, etwa mit der neuen App «Jodel», mit der Studierende Tratsch und Klatsch auf dem Campus sammeln und Nachrichten und Bilder an die Studierenden in der Nähe verbreiten können. Ganz nach dem Slogan: «Sei freier und verrückter als je zuvor – jetzt wird gejodelt!»

Quellen: <http://derstandard.at/2000033815648/Vom-Almschrei-zum-ausgebuchten-Jodelworkshop>,
<http://www.spiegel.de/netzwelt/apps/jodel-smartphone-app-bringt-den-trash-talk-auf-den-campus-a-1029008.html>

Agenda

Integration - aber wie?, 29.04.2016, Leutkirch/DE, Veranstalter: Gemeindeforum "Allianz in den Alpen". [Mehr...](#)

Kurzvortrag zum Alpentourismus, 20.05.2016, Vaduz/LI, Veranstalter: Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz. [Mehr...](#)

Rhy-Fäscht, 21.05.2016, Balzers/LI, Veranstalter: Rheinfreunde. [Mehr...](#)

eco.festival 2016, 27.05.-29.05.2016, Basel/CH, Veranstalter: eco.ch. [Mehr...](#)

Anpassung an den Klimawandel in der Praxis: Wo stehen wir heute, was brauchen wir für morgen?, 07.06. - 08.06.2016, Bern/CH, Veranstalter: ProClim- Forum for Climate and Global Change. [Mehr...](#)

Berggebiete - wohin? Die Zukunft der Alpentäler und der Stellenwert der Kultur, 16.06. - 19.06.2016, Maloja/CH, Veranstalter: CIPRA Schweiz, Mountain Wilderness Schweiz, Salecina Ferien- und Bildungszentrum. [Mehr...](#)